

Mission statt Drogensucht

Beatrice Hauser aus Knonau war mehrmals dem Tod nahe. Ein Arzt sagte ihr voraus, sie werde ihren 23. Geburtstag nicht erleben. Heute schaut die 61-Jährige dankbar auf viele Wunder und ein erfülltes Leben zurück. Von Mirjam Fisch-Köhler.

Beatrice Hauser ist mit zwei jüngeren Geschwistern in Rudolfstetten aufgewachsen. Die Ehe der Eltern steckte in einer Krise, als sie ihre Ausbildung zur Medizinisch-technischen Praxisassistentin begann. Dann erkrankte ihre Mutter an Krebs. Kurz vor ihrem Tod bat die Mutter die knapp 18-Jährige, sie solle sich um Bruder und Schwester kümmern. „Zuerst hatte ich Angst vor der drohenden Scheidung der Eltern, dann kam die tödliche Krankheit und die Verantwortung für meine Geschwister dazu – ich war total überfordert“, erinnert sich Beatrice Hauser.



Beatrice Hauser

Selbsthilfe

In der Praxis begann sie, Medikamente für sich abzuzweigen. Mit Zigaretten, Cannabis, Alkohol und tiefen Schnitten in die Arme versuchte sie, ihrer Seele Erleichterung zu verschaffen. Mit viel Goodwill ihres Ausbildners schaffte sie den Lehrabschluss, danach war sie immer mehr am Hirschenplatz in Zürich anzutreffen. Hier traf sie

auf andere Süchtige und fand, was sie suchte. Harte Drogen nahm sie nie, trotzdem war keiner ihrer Entzüge nachhaltig. Immer wieder landete sie in der Psychiatrie, wo eine Borderline-Störung diagnostiziert worden war. Bereits mit 19 Jahren erhielt sie eine IV-Rente. Zwischendurch jobbte sie, wurde wegen Diebstahls aber wieder gefeuert. „Ich sah keinen Sinn in meinem Leben“, sagt Beatrice Hauser im Rückblick.

Schliesslich versuchte sie, sich das Leben zu nehmen. Sie wurde jedoch mitten in der Nacht gefunden und ins Spital gebracht. „Warum habt ihr mich nicht verrecken lassen?“, schimpfte die 20-Jährige. „Ihr könnt mir nicht helfen und so leben will ich nicht! Nur der Tod wird das Rätsel meines Lebens lösen.“

Musik für die Seele

Obwohl Niere und Leber schwer geschädigt waren, lebte sie weiterhin im Niederdorf. Dort traf sie auf eine ehemalige Kollegin aus der Psychiatrie. Diese strahlte sie an und erzählte, sie habe Jesus gefunden. Sie nahm Beatrice mit in eine christliche Lebensgemeinschaft. Ein Arzt prognostizierte: „Sie haben nur noch drei Monate zu leben.“ Aber die Christen kümmerten sich um sie. Durch angepasste Ernährung, Seelsorge und Gebet um Heilung erholte sie sich. Zwei Jahre blieb sie dort, dann besuchte sie eine Bibelschule auf dem Hasliberg.

Berufen

Als sie spürte, dass Gott sie in die Mission beruft, reiste sie mit der Mission am Nil nach Äthiopien. In der Klinik Walga fand Beatrice ab 1989 ihre Berufung. In Tansania absolvierte sie eine Ausbildung in Augenheilkunde. Später bildete sie junge Äthiopier und Äthiopierinnen aus, die sich um Menschen mit Augenproblemen kümmern. Beatrice leitete schliesslich die Augenabteilung des Walga-Gesundheitszentrums. Als politische Unruhen ausbrachen, erlebte sie Bewahrung. „Trotz Trockenzeit regnete es heftig. Wir wollten uns hinter einem Wasserfall verstecken, konnten ihn aber wegen der Wasserfluten nicht erreichen“, erzählt sie. „Später erfuhren wir, dass sich die schwer bewaffneten Rebellen genau dorthin zurückgezogen hatten.“

Gott sagte Ja

Als rund zehn Jahre später Langzeitfolgen ihrer Jugendjahre zu verschiedenen körperlichen Einschränkungen führten, konnte Beatrice Hauser nicht mehr in Afrika bleiben. Sie arbeitet seither als Referentin und Reiseleiterin für die Mission am Nil. In Kirchen und Konfirmandenklassen erzählt sie, wie erfüllend es ist, mit Jesus zu leben und in Wort und Tat davon Zeugnis abzulegen. Seit über 20 Jahren geht die bald 61-Jährige nun in diesem Dienst auf. „Ich bin von Herzen dankbar für mein reich gesegnetes Leben“, hält Beatrice Hauser fest. Die Prognose des Arztes hat sich nicht erfüllt, Gottes Ja zu ihrem Leben hingegen schon. ●

REKLAME

growing life Entwicklung der Persönlichkeit

Neuanfang wagen
Heilung erfahren
Identität entwickeln
Eigenverantwortung leben

www.growinglife.ch